

Journal für
Mineralstoffwechsel

Zeitschrift für Knochen- und Gelenkerkrankungen
Orthopädie • Osteologie • Rheumatologie

Die Generation 60+ in 8

Rheumaambulanzen in Österreich

Halder W

*Journal für Mineralstoffwechsel &
Muskuloskelettale Erkrankungen*

2008; 15 (2), 89-90

Homepage:

**[www.kup.at/
mineralstoffwechsel](http://www.kup.at/mineralstoffwechsel)**

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

Member of the



Indexed in SCOPUS/EMBASE/Excerpta Medica
www.kup.at/mineralstoffwechsel



Offizielles Organ der
Österreichischen Gesellschaft
zur Erforschung des Knochens
und Mineralstoffwechsels



Österreichische Gesellschaft
für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie



Österreichische
Gesellschaft
für Rheumatologie

Krause & Pachernegg GmbH · VERLAG für MEDIZIN und WIRTSCHAFT · A-3003 Gablitz

P. b. b. GZ02Z031108M, Verlagspostamt: 3002 Purkersdorf, Erscheinungsort: 3003 Gablitz

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Die Generation 60+ in 8 Rheumaambulanzen in Österreich

W. Halder

Kurzfassung: Epidemiologische Untersuchungen zeigen, dass degenerative, aber auch entzündliche rheumatische Erkrankungen mit zunehmendem Lebensalter gehäuft auftreten. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, den Anteil von Patienten von 60 Jahren oder älter in 8 österreichischen Rheumaambulanzen

zu erfassen. Die erhobenen Ergebnisse werden diskutiert.

Abstract: The Generation 60+ in 8 Rheumatologic Outpatient Departments in Austria. Epidemiologic surveys show that degenerative and in-

flammatory rheumatic diseases increase with age. The aim of the study was to identify the percentage of patients 60 years or older in 8 different rheumatologic outpatient departments in Austria. The data will be discussed. **J Miner Stoffwechs 2008; 15 (2): 89–90.**

■ Einleitung

Schmerzhafte Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates treten mit zunehmendem Lebensalter gehäuft auf. Die Inzidenzrate vor allem der Arthrose steigt in der Altersklasse der über 50-Jährigen rapide an, aber auch das Risiko, an rheumatoider Arthritis zu erkranken (LORA = „late onset rheumatoid arthritis“), bleibt bis ins hohe Alter bestehen. Einzelne entzündlich rheumatische Erkrankungen (Polymyalgia rheumatica mit oder ohne Riesenzellarteriitis, RS3PE-Syndrom) treten im Allgemeinen erst nach dem 50. Lebensjahr auf. Die zunehmende Anzahl älterer und alter Menschen in unserer Bevölkerung, die in den letzten Jahren forcierte Aufklärungsarbeit der Rheumatologen Österreichs für Laien (jährlich Rheumatage in fast allen Bundesländern, Informationstage mit Rheumabus und Rheumazelt in mehreren Städten, regionale Vorträge für Laien, zahlreiche Medienberichte über Therapieerfolge) und die steigende Zahl an rheumatologischen Fortbildungsmöglichkeiten für Ärztinnen und Ärzte lassen erwarten, dass ein großer Anteil der Patientinnen und Patienten, die rheumatologische Fachambulanzen aufsuchen, der Generation 60+ angehören.

Ziel der Untersuchung war es festzustellen, ob in den 8 an der Erhebung teilnehmenden Rheumaambulanzen in Österreich, den oben angeführten Vermutungen entsprechend, ein großer Prozentsatz der untersuchten Patienten 60 Jahre oder älter ist.

■ Methode

10 Rheumaambulanzen in 5 Bundesländern Österreichs wurden gebeten, einen Fragebogen zu den Patienten von 60 Jahren oder älter auszufüllen, die in einem Zeitraum von 4 Wochen untersucht wurden. Die Erhebung fand zwischen Juli und September 2007 statt.

Im Fragebogen erfasst wurden folgende Daten: Alter, Geschlecht, Erstbesuch oder Kontrollbesuch und die rheumatologische Diagnose.

Von den 10 kontaktierten Rheumaambulanzen nahmen 8 in 4 Bundesländern Österreichs an der Untersuchung teil und übermittelten die erhobenen Daten.

Korrespondenzadresse: Dr. Wolfgang Halder, LKH Hochzirl, Abteilung für Innere Medizin und Akutgeriatrie, A-6170 Zirl, Anna-Dengel-Haus, E-Mail: wolfgang.halder@tilak.at

■ Ergebnisse

In den dokumentierten 32 Wochen (4 Wochen pro teilnehmender Ambulanz) wurden in den 8 Rheumaambulanzen insgesamt 1559 Patienten gesehen. Davon gehörten 603 (38,9%) der Generation 60+ an. Von diesen 603 Patienten war es für 113 (18,7%) der erste Besuch in der jeweiligen Rheumaambulanz, für alle anderen eine Kontrollvisite.

Die Diagnose einer entzündlich rheumatischen Erkrankung bestand oder wurde gestellt bei 472 (78,2%) der insgesamt 603 Patienten der Altersgruppe 60+.

Eine Aufgliederung in Altersgruppen in 10-Jahres-Intervallen war anhand der vorliegenden Daten von 7 Rheumaambulanzen bzw. für 422 Patienten möglich. Von diesen 422 Personen gehörten 251 Patienten (59,4%) der Altersgruppe 60–69 Jahre an. Davon waren 50 dokumentierte Erstbesuche und bei 183 Patienten (72,9%) schien als Diagnose eine entzündlich rheumatische Erkrankung auf. In der Altersgruppe 70–79 Jahre befanden sich 143 Patienten (33,8%), davon dokumentierte 56 Erstbesuche und 109 (76,2%) Diagnosen einer entzündlich rheumatischen Erkrankung. Die ältesten Besucher einer der 8 Rheumaambulanzen fanden sich in der Gruppe der 80- bis 89-Jährigen, allerdings waren es nur 28 Patienten (6,6%), davon 7 Erstbesuche und 17 (68,0%) mit einer Diagnose aus dem Kreis der entzündlich rheumatischen Erkrankungen.

■ Diskussion

Epidemiologische Untersuchungen zeigen, dass rheumatische Erkrankungen in der Generation 60+ weit verbreitet sind. Diese Gruppe macht nach der letzten Volkszählung 2001 etwa 21% der Gesamtbevölkerung Österreichs aus (Abb. 1). Berücksichtigt man, dass in den Rheumaambulanzen der Abteilungen für Innere Medizin in der Regel keine Kinder und Jugendlichen behandelt werden (die Altersgruppe 0–17a machte laut Statistik Austria 2001 ca. 17% der österreichischen Bevölkerung aus), so stellt die Generation 60+ etwa 25% der potenziellen Patienten einer internistischen Rheumaambulanz dar. Da der Anteil der älteren und alten Menschen bei uns rasch zunimmt, liegt der Anteil der Generation 60+ im Untersuchungszeitraum Sommer 2007 wahrscheinlich bereits 1–2% höher. Dennoch ist der hohe Anteil an Patienten von 60 Jahren oder älter in den untersuchten Rheumaambulanzen von fast 40% überraschend (Abb. 2).

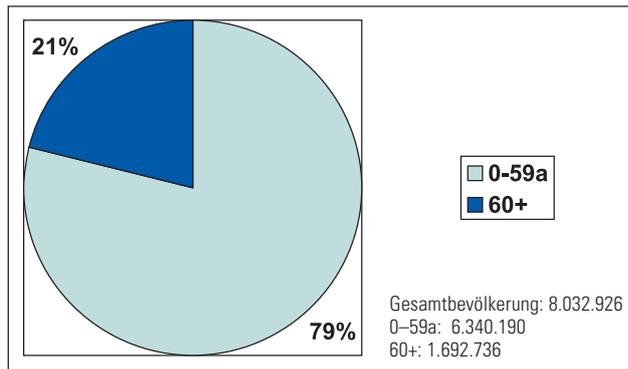


Abbildung 1: Anteil der Generation 60+ und der Altersgruppe 0-59a in Prozent an der Gesamtbevölkerung Österreichs 2001 (Quelle: Statistik Austria)

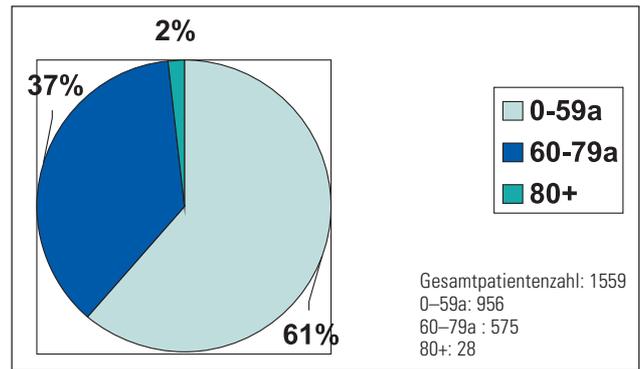


Abbildung 2: Anteil der Generation 80+ und der Altersgruppen 60-79a und 0-59a in Prozent an den 8 Rheumaambulanzen im Untersuchungszeitraum

Eine mögliche Erklärung ergibt sich aus der Differenzierung zwischen Erstkontakten und Kontrolluntersuchungen. Da viele rheumatische Erkrankungen chronisch sind und langjähriger, oft lebenslanger Behandlung bedürfen, sind vermutlich viele der Kontrolluntersuchungen ($\frac{2}{3}$ aller Rheumaambulanzbesuche der Generation 60+) Patienten, die schon vor dem 60. Lebensjahr eine rheumatologische Erkrankung entwickelt haben.

Andererseits beginnen entzündlich rheumatische Erkrankungen mit teilweise potenziell schwerwiegenden Folgen (rheumatoide Arthritis, Polymyalgia rheumatica) oft oder vorwiegend erst im höheren Lebensalter, sodass sich auch durch die in dieser Altersgruppe höhere Inzidenzrate der prozentuell hohe Anteil der über 60-Jährigen im untersuchten Kollektiv erklärt. Betrachtet man die 10-Jahres-Altersgruppen getrennt, so sind im Verhältnis zu ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung (9,7 %) die 60- bis 69-Jährigen im Kollektiv der Rheumaambulanzpatienten mit 16 % überrepräsentiert, die 70- bis 79-Jährigen annähernd ausgeglichen (7,6 % der Gesamtbevölkerung/9,1 % der Rheumaambulanzpatienten), die über 80-Jährigen, die in Österreich 3,6 % der Bevölkerung ausmachen, mit 1,7 % aber in den rheumatologischen Spezialambulanzen unterrepräsentiert.

Die teilnehmenden Ambulanzen verteilen sich auf 4 Bundesländer und 3 von ihnen liegen in Städten mit über 100.000 Einwohnern, sodass sich vermuten lässt, dass die Ergebnisse für ganz Österreich sowohl für den städtischen als auch den ländlichen Bereich repräsentativ sind.

Da es keine ausreichenden Daten über Auftreten, Vorkommen und Aktivität rheumatologischer Erkrankungen in der Gruppe der Hochbetagten gibt, ist eine Interpretation der geringen Anzahl über 80-Jähriger in den Rheumaambulanzen im Vergleich zur großen Zahl vor allem der 60- bis 69-Jährigen schwer möglich. Eigene Erfahrungen mit stationären Patienten der Abteilung für Innere Medizin und Akutgeriatrie im LKH Hochzirl lassen aber vermuten, dass rheumatologische Erkrankungen und Beschwerden auch im hohen Alter nicht weniger werden, sondern dass die Nachfrage nach oder die Erreichbarkeit von einer fachspezifischen ärztlichen Betreuung schwindet.

Eine dafür mögliche Erklärung könnte sein, dass Schmerzen des Bewegungs- und Stützapparates zu den häufigsten Be-

schwerden in den Ordinationen der Allgemeinmediziner gehören und ein Großteil der älteren Menschen dort behandelt und nicht einer Spezialambulanz zugewiesen wird.

Ein weiterer Grund könnte sein, dass bei der zunehmenden Anzahl von Erkrankungen alter Menschen (Multimorbidität) immer weniger Spezialisten aufgesucht werden. Geriatrischen Patienten, vielfach in ihrer Mobilität eingeschränkt, könnte der Besuch einer Spezialambulanz aber oft auch einfach zu mühsam sein.

Die erhobenen Daten sollten Anlass sein, die Awareness für die Bedeutung der fachspezifischen differenzialdiagnostischen Abklärung und der Behandlungsmöglichkeiten rheumatologischer Erkrankungen auch bei Hochbetagten, sowohl bei Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin als auch bei den Betroffenen selbst, zu steigern.

Durch die vermehrte Einbindung rheumatologischer Fachärzte in die medizinische Betreuung der Generation 60+, vor allem aber der Menschen ab dem 80. Lebensjahr, sollte es gelingen, durch gezielte Diagnostik und Therapie deren Lebensqualität zu steigern und Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit zu verhindern.

■ Relevanz für die Praxis

Es sollte Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass auch Hochbetagte bei unklaren Beschwerden des Bewegungsapparates einer fachärztlichen rheumatologischen Untersuchung zugewiesen werden sollten, um möglicherweise Lebensqualität zu verbessern und/oder Pflegebedürftigkeit zu verhindern.

■ Danksagung

Für die Kooperation und die Übermittlung von Daten bedankt sich der Autor (von West nach Ost) bei: G. Höfle, Hohenems; G. Zangerl, Zams; A. Österbauer, M. Herold, Innsbruck; P. Oswald, Kufstein; F. Köppl, Vöcklabruck; U. Stuby, Linz; K. Nadler, F. Rainer, Graz.

Literatur: beim Verfasser

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)